

Auf die Möglichkeit eines solchen Zusammenhanges zwischen Geber und Gabe wird man nicht zuletzt durch die Verse selbst hingewiesen. Seltsam müßte es doch anmuten, würde von einer Selbstverständlichkeit so viel Aufhebens gemacht. Denn selbstverständlich ist es an sich, daß ein dem Armutsideal lebender Mönch auf persönliches Eigentum verzichtet, und als ganz selbstverständlich kann es gelten, daß ein Abt eine mehr oder weniger zufällig erworbene Kanoneshandschrift ohne große Worte der Bibliothek seines Klosters einreicht, die ja zugleich auch seine Bibliothek gewesen ist. Die hier ausdrücklich in Versen verkündete Schenkung — und es ist ein sehr seltenes Phänomen, daß alte Kanoneshandschriften mit Widmungsversen dieser Art versehen sind — erhält unseres Erachtens erst dann ihren tieferen Sinn, wenn der Donator den Heiligen Petrus und Marcellinus das Werk nicht als eine Sache darbringt, die keinen inneren Bezug zu ihm hat und daher im Grunde durch jede andere ersetzt werden könnte, sondern als das Resultat seiner eigenen, unter persönlichem Einsatz geschaffenen Arbeit.

Daß diese Arbeit Godos nicht im einfachen Kopieren einer fremden Vorlage bestanden, daß sie sich nicht in einem rein mechanischen Beitrag zur Herstellung der Handschrift erschöpft haben dürfte⁸⁴⁾, darauf deutet der Inhalt der Verse hin, deren Wortlaut genaueste Beachtung verdient. Es heißt nicht, der Abt schenke dem Kloster diese Handschrift, sondern die Verse sprechen ausdrücklich vom *opus sanctorum canonae factum*, das Godo den Heiligen Petrus und Marcellinus überreiche. Mit dieser Formulierung wird bei der Schenkung an die Heiligen weniger die Handschrift selbst, als vielmehr ihr Inhalt, das Kanoneswerk, in ganz auffallender und betonter Weise herausgestellt. Sollte es Zufall sein, daß hier vom *opus* im Singular die Rede ist, obwohl der Codex doch deutlich sichtbar z w e i große Sammlungen enthält?⁸⁵⁾ Wir glauben das nicht. Denn um e i n Werk handelt es sich ja bei den Collectiones Bonaevallenses in der Tat; der gesamte Inhalt des Codex ist — wie oben nachgewiesen⁸⁶⁾ — von einem einzigen Mann geschaffen worden. Wenn aber in damaliger Zeit jemand um das Aufeinanderbezogensein und die innere Einheit der Collectiones Bonaevallenses, die sie als e i n Werk ausweisen, wissen konnte, so ihr Schöpfer selbst.

⁸⁴⁾ Der Codex Bonaevallensis ist in schönem Duktus von einer ruhig arbeitenden Hand geschrieben, die nur inmitten der zweiten Sammlung vorübergehend von einer anderen abgelöst wird.

⁸⁵⁾ Die Verse stehen nach dem Ende der ersten am Anfang der zweiten Collectio; die Zweiteilung des Inhalts der Handschrift ist also klar erkannt worden.

⁸⁶⁾ S. oben S. 348 f.